

Mit sich selbst im Chor

Ein Mann, eine Stimme, unendlich viele Sounds. Der Vokalist **Michael Schiefel** vervielfacht und verfremdet sein Organ durch Loops und Soundeffekte. So hat er zwischen Pop und Jazz, Madrigal und Techno einen ganz eigenen Stil gefunden: eine Stimme ohne Grenzen. Berthold Klostermann stellt den Ausnahmesänger vor.

Foto: Joerg Grosse Geldermann/ACT



**Meine Sprache ist halt schwierig,
Mal zu dröge, mal zu schmierig,
Aber nie so richtig lyrisch,
Darum nervt sie manchmal tierisch.**

Im Pop ist das anders, seit es deutsche Bands gibt wie Juli oder Wir sind Helden, aber im Jazz ist es längst nicht an der Tagesordnung, dass ein deutscher Sänger deutsche Texte singt. Dass einer über das Verfassen deutscher Texte singt, schon gar nicht. Michael Schiefel traut sich. Genauer: Er fängt an, sich zu trauen. Ein knappes Drittel der Songs seines Soloalbums mit dem englischen Titel „Don't Touch My Animals“ schrieb er auf Deutsch; der eingangs zitierte heißt

„Deutsch“. Nachdem seine letzte CD mit der Band jazzIndeed „Blaue Augen“ hieß und sich um Neue-Deutsche-Welle-Songs aus den 1980er Jahren drehte, war das wohl fällig: „Ich wollte unbedingt mal was auf Deutsch schreiben“, räumt er ein, „aber dann hab' ich mich damit sehr schwer getan. Es fiel mir leichter, englische Texte zu schreiben. Das ist doch komisch: Man will darüber schreiben, wie man sich fühlt, was man erlebt, was einem wichtig ist, versucht es auf

Deutsch, kommt ins Stottern und weiß nicht, wie man es ausdrücken soll. Dann schreibt man auf Englisch, und es funktioniert. Das fand ich seltsam, deshalb habe ich einen Song geschrieben, der davon handelt, wie schwierig es ist, deutsch zu texten, und dass ich damit nicht zu recht komme. Es ist ein ziemlich ernstes Stück geworden. Das merkt man nicht auf Anhieb, aber wenn man weiterhört, wird klar, dass es um ein Thema geht, das für mich schwierig ist.“

Auf Anhieb fällt dagegen auf, wie leicht ihm deutsche Texte über Themen zu fallen scheinen, die für andere schwierig sind: das Liebeslied für seinen Mann etwa („Mann und Mann“). Anderswo spielt Schiefel ironisch mit den Klischees und Vorurteilen von Land- gegenüber Stadtbewohnern und umgekehrt („Aufm Dorf und inner Stadt“). Doch ob Deutsch oder Englisch – sämtliche Songs von „Don't

Biographie

Michael Schiefel, 1970 in Münster geboren, gründete mit 16 Jahren eine Schüler-Band, mit 18 die erste Jazz-Band und ging 1991 nach Berlin, um an der HdK Jazz-Gesang zu studieren und in die dortige Jazz-Szene der Nachwendezeit einzutauchen. Da hatte er schon bei Romy Camerun, Elisabeth Tuchmann und Lauren Newton Unterricht gehabt. In Berlin studierte er jetzt bei Deborah Brown, wiederum Lauren Newton, der klassischen Sängerin Catherine Gayer sowie bei den Instrumentalisten David Friedman und Kirk Nurock. Heute teilt er sich mit Jeff Cascaro eine Professur an der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Er begann, mit Elektronik zu experimentieren, entwickelte daraus ein Soloprojekt und legte 1997 sein Debütalbum „Invisible Loop“ vor. Parallel zu der Soloarbeit gehört er den Gruppen jazzIndeed, Thärichens Tentett und Batoru an, mit denen er jeweils CDs veröffentlichte. Das soeben erschienene „Don't Touch My Animals“ ist sein drittes Soloalbum.

Touch My Animals“ stammen aus seiner Feder; einen Text schrieb ihm sein Freund („Do the Rumba“). Und sämtliche Sounds und Rhythmen stammen aus seiner Kehle – auch wenn es mitunter nicht danach klingt. Denn das liegt an der Technik: „Solo singe ich sozusagen mit mir selbst im Chor. Mit meinen Loop-Geräten singe ich Themen, improvisiere drauflos, lege Klangteppiche, schaffe Sound-Welten, singe Schlagzeug-Sounds, mache daraus Rhythmen – alles mit der Stimme. Ich habe Octaver und Harmonizer, kann also Läufe singen und sie nach unten transponieren, dass sie wie ein Bass klingen; oder mehrstimmig singen, dann macht das Gerät Quarten oder ganze Akkorde. Das alles schichte ich übereinander. Wenn ich eine CD aufnehme, singe ich in den Computer und bearbeite die Wellen, die ich auf dem Monitor sehe. Die Effekte dafür habe ich im Computer; der rechnet alles um. Das dauert allerdings seine Zeit, deshalb ist das nichts für die Bühne. Für die habe ich ein spezielles Set-up entwickelt, mit Harmonizer und zwei Loop-Geräten. Das Ganze wird per MIDI von einem Keyboard aus gesteuert. Das habe ich mir über die Jahre zusammengebastelt und kann es als kleines, handliches Case mit auf die Bühne nehmen.“

Mit diesem Equipment baut Schiefel auf der Bühne seine Songs Stück für Stück auf. Wenn er die „On“-Taste drückt, ist das Gerät leer. Da gibt es nichts Vorproduziertes, das er ablaufen lassen könnte; alles entsteht live. Er singt vielleicht eine Spur, die sich wiederholt, improvisiert darüber, legt eine zweite Spur über die erste, die bleibt stehen, es entsteht ein Kontrapunkt, über den er ein Solo singt, es bilden sich Akkorde und Bassläufe. Währenddessen bedient er das Gerät, stellt es immer neu ein, drückt Tasten, die dem Apparat sagen, was er tun oder sich merken soll, was nach Bass klingen, was einen Chorus-Sound haben, was mehrstimmig sein soll. So erzielt er Klangsichten und Songstrukturen.

Schiefel singt nicht zum Playback, sein Auftritt ist kein Karaoke, sein Apparat kein Abspielgerät, sondern ein Instrument. Eines mit Tücken: „In so gut wie jedem Konzert läuft mindestens einmal irgendwas schief. Das Gerät ist mit all den Bedienknöpfen so komplex, dass ich manchmal den Überblick verliere, zumal ich mich auch auf das Singen und auf den

Song konzentrieren muss. Manchmal drücke ich einen Knopf, und es passiert etwas völlig anderes als erwartet. Das bringt mich natürlich aus dem Konzept, aber die Leute im Publikum finden es sogar interessant, weil sie eher nachvollziehen können, wie die Musik funktioniert.“

Dabei kommt Michael Schiefel auch ganz ohne Elektronik aus. Die behält er sich insbesondere für seine Soloarbeit vor, und da ersetzt sie ihm eine ganze

In Essen übernahm er in Carla Bleys Jazz-Oper die Rolle des „Jack“

Band, ja ein Orchester. Am anderen Ende des Spektrums steht seine Mitwirkung bei einem Fast-Orchester: Thärichens Tentett. Dort singt er Texte, zumeist Vertonungen englischsprachiger Gedichte, improvisiert kaum, sondern hält sich an die weitgehend ausnotierten Kompositionen des Pianisten und Bandleaders Nicolai Thärichen: „Sobald es Texte gibt, bin ich kein Instrumentalist, sondern singe vor einer Band, die mich eher begleitet. Nur manchmal wird die Stimme instrumental geführt. Nicky hat die Stücke eigentlich für meine Stimme geschrieben. Er weiß, was ich kann und was nicht, und geht gern bis an die Grenzen. Ich bin also immer gefordert, aber nie überfordert.“

Umso spannender war es, Schiefel unlängst als einen der Solisten bei der spektakulären Essener Aufführung von Carla Bleys Jazz-Oper „Escalator over the Hill“ zu erleben. Auch hier handelte es sich um Textvertonungen, doch war die Rolle des „Jack“ mitnichten für Schiefels Stimme, sondern vor 35 Jahren für die von Jack Bruce geschrieben und von dieser geprägt. Die Intonationssicherheit, mit der Schiefel jede Note in jedem Register traf, wie er überdies die schwierige Rolle mit seinem eigenen Ausdruck, seiner eigenen Bühnenpräsenz füllte, entlockte der Komponistin den anerkennenden Kommentar: „Zum ersten Mal kann ich die Töne, die ich geschrieben habe, wirklich hören.“ Auch hier war er gefordert, nicht überfordert.

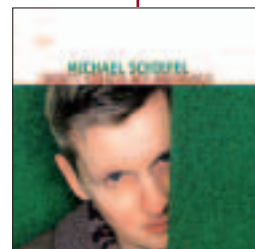
So wie er Improvisation und Hightech verknüpft, hat Schiefel in zwei großen Traditionslinien zugleich eine eigenständige Position gefunden. Er scattet über

Harmonien oder ostinate Basslinien wie ein Jazz-Vokalist bester Bop-Manier, vollführt Stimmakrobatik wie ein Bobby McFerrin und orientiert sich an den Loop-Basteleien von Elektronik-Pionieren der Jazz- und Pop-Avantgarde wie Laurie Anderson oder Urszula Dudziak. „Für alles, was ich mache, gibt es irgendwelche Traditionen, und auch die Idee 'rumzu-loop' ist so neu ja nicht. Genau so wie ich macht es allerdings sonst keiner. Auf

CD-Tipp

jazzIndeed, Blaue Augen;
ACT/Edel CD 9651-2
Thärichens Tentett,
Grateful; Minor Music/In-
Akustik CD 801122

Neu am 1. September
Michael Schiefel, Don't
Touch My Animals;
ACT/Edel CD 9711-2



Termine

jazzIndeed mit Michael Schiefel
11.9. Hamburg, Fabrik
18.10. Oldenburg, Kulturzentrum
19.10. Kempen, Campus
20.10. Essen, Philharmonie
11.11. Herford, Festival

Michael Schiefel solo
22.09. Berlin, A-Trane
4.10. München, Unterfahrt
21.11. München, Prinzregententheater:
Elmau Benefiz
23.11. Essen, Katakomben
Weitere Termine in Vorbereitung

Thärichens Tentett
13.8. Schloss Liebenberg,
Konzertscheune
7.9. Hamburg, NDR, Rolf Liebermann
Studio
8.9. Hamburg, NDR, Rolf Liebermann
Studio
9.9. Dinslaken, Katrin Türks Halle
(Stadthalle)
24.11. Delmenhorst, Jazz Festival